

Alexandra Jacob

1. Einleitung

Der alte deutsche männliche Vorname *Widukind* oder *Wittekind* ist uns vor allem durch den Sachsenführer *Widukind* (8./9. Jahrhundert) und ferner durch den sächsischen Mönch und Geschichtsschreiber *Widukind* von Corvey (10. Jahrhundert) bekannt. Zwar spielt der Name in der heutigen Vornamengebung kaum noch eine Rolle¹, zu finden ist er allerdings häufig als Familienname (in vielen Variationen, z.B. *Widde-*, *Wiede-*, *Wede-*, *Wette-* oder *Wehking*, *Wedeking*, *Wehking*, *Wittig* etc. - vgl. LINNARTZ 1958, 148), Ortsname (z.B. *Widdig* bei Bonn) oder auch - in unserer unmittelbaren Umgebung - als Name für die *Wittekindsburg* bzw. den *Wittekindsborg* bei Porta Westfalica.

Die Ausgangsfragen dieser Erläuterung konzentrieren sich auf die Etymologie des Namens: Woher stammt *Wedegen*? Ist *Wedegen* ein Personennamen? Wann wurde er zu *Wittekind* und was haben die beiden miteinander zu tun? Kann es einen Zusammenhang zwischen dem legendären Sachsenherzog *Widukind* und der Namensgebung der *Wittekindsburg* geben?

Zur Klärung dieser Fragen sollen sowohl mittelalterliche Nekrologien und Urkundenbücher als auch namenskundliche Literatur betrachtet werden, um die sprachwissenschaftliche Sicht des Namens *Wittekind* bzw. *Wedegen* zu beleuchten.

2. Ein Blick in die Geschichte

Ich möchte an dieser Stelle Urkunden aus dem 10.-14. Jahrhundert auflisten, in denen die *Wittekindsburg* bzw. der Berg benannt werden, um die verschiedenen Bezeichnungen für diese aufzuzeigen.

Am 15. August im Jahre 993 finden wir die erste urkundliche Erwähnung des *Wittekindsborg* (hier: *Wedegenburch*), als Otto III. das von Bischof Milo gegründete Benediktinerkloster, wo zuerst die Inkluse Thetwif gelebt hatte, in seinen Schutz nimmt und ihm die freie Wahl der Äbtissin, mit Genehmigung des Bischofs, bewilligt²:

*Quapropter omnium fidelium nostrorum praesens et futura multitudo dinoscat, qualiter vir venerabilis Mindensis ecclesiae Milo episcopus ad nos venit, rogans nostram gratiam ut sibi liceret nostro licito et consensu facere monasterium sanctorum monacharum in quodam castello suo Wedegenburch vocato, ubi quaedam Thetwif sancta inclusa primum solitariam vitam duxit et regulam sancti Benedicti pie observavit cum aliis monachibus sanctis quibus ipsa sacrae doctrinae lac ab infantia praebuit et religionis sanctae vitam docuit, ad idem monasterium nostra licentia coeptum et finitum praefatus Milo episcopus confestim tribuens ad praebendam monacharum praesentium et futurarum tria loca Homelbeke, Iolenbeke et Brunnenhuson dicta cum quadraginta familiis quae ipse sua sapientia et studio acquisivit.*³

Die zweite Erwähnung von *Wedegen* findet sich im Jahre 1000: Das von Milo in *monte Wedegonis* erbaute Kloster wird von Milos Nachfolger Ramward in die Stadt Minden verlegt (ERHARD 1847, 144).

Eine dritte urkundliche Erwähnung ist im Jahre 1224 zu verzeichnen, als Bischof Konrad von Minden bekundet, daß Edelvogt Widekind vom Berge die Vogtei in Gohfeld dem Domkapitel für 20 Mark verpfändet hat. Hier wird von einer Kapelle *Margarete in Widegenberg* berichtet:

*Notum esse cupimus universitati vestre, quod Widekindus advocatus de Monte de consilio et voluntate matris sue O. advocatise necnon et de beneplacito nostro advocatiam in Govelde et in innibus bonis beate Margarete in Widegenberg attinentibus integraliter cum omni proventu et omnibus usibus suis tam in hominibus quam in bonis et omni exactione penitus exclusa pro viginti marcis argenti eidem ecclesie et personis ibidem Deo famulantibus in generali synodo nostra in cena Domini celebrata celebriter obligavit.*⁴

Im Jahre 1267 finden wir noch einmal einen Berg *Widegonis* in einer Urkunde vom 20. Februar 1267, in der Dompropst Otto von Minden dem Kloster Lahde die ihm vom Ritter Cesarius resignierten Güter in Quetzen schenkt.⁵ Ebenso in einer Urkunde vom 18. Dezember 1276, in der Graf Heinrich von Hoya und seine Söhne dem Martinsstift in Minden einen Hof in Uphausen verkauft. Auch hier finden wir wieder einen Berg namens *Widegonis*.⁶ Zwei Jahre später, in einer Urkunde vom 8. März 1278, in der Bischof Volquin von Minden und das Domkapitel dem Johannesstift eine Kapelle in Brühl übertragen, ist von einem plebanus in *Widegenberg* die Rede.⁷

In einer interessanten Urkunde ohne genaue Jahresangabe, die wahrscheinlich Ende des 12. bzw. Anfang des 13. Jahrhunderts angefertigt wurde, geht es um den Kastellan des *Wittekindsborg*. Graf Otto von Oldenburg bittet den Vogt vom Berge, das Kloster Quernheim vor den Belästigungen durch den Kastellan zu schützen:

*Conquesta est nobis venerabilis domina abbatissa cum suo conventu in Quernhem, quod Justacius miles dictus Weke castellanus in Wedeghensteyn in proprietate curie Huchterdeso et domus adiacentis, que dicitur Amelungensen, Dei timore postposito intendat molestare, que quidam proprietas dum ad nos pertinuerit et nos in honorem Salvatoris eidem conventui sicut eam a nostris recepimus progenitoribus contulimus litteris nostris apertis confirmantes.*⁸

Der letzte urkundliche Beleg, den ich hier anführen möchte, stammt aus dem 14. Jahrhundert. In einer Urkunde vom 24. Juni 1319 geht es wieder um die *Margaretenkapelle* auf dem *Wittekindsborg*: Dethard und Ludolf von Slon verzichten auf die Vogtei über die *Margaretenkapelle*:

Nos Dethardus de Slon, miles, et Ludolfus, eius filius, armiger ac alii ipsius veri heredes bekennen, nos recepisse a nobilibus

Abb. links: Westfalenherzog Wittekind. Das Bild illustriert eine lokale Legende um die Entstehung der *Wittekindquelle* innerhalb der *Wittekindsburg* (Ölgemälde von Prof. H. Mündelein, Paderborn, 1904, im Besitz des Berghotels *Wittekindsburg*; Foto: Rolf Nackenhorst, Detmold)

*viris domino Gherardo et domicello Wydekindo advocatis de Monte viginti et quatuor marcas Bremensis argenti, pro quibus advocacia sancte Margarete in monte Widegonis nobis fuit ab eisdem obligata, facientes refucationem et plenum finem, quitacionem et pactum de ulterius non petendo viginti quatuor marcas memoratas.*⁹

Wann letztendlich die Änderung von *Wedegenburch/Widegenberg* zu *Wittekindsburch/-berg* erfolgt ist, läßt sich nach dem derzeitigen Stand der Untersuchung erst vermuten. Bis ins 13. Jahrhundert waren Namen der deutschen Heldensage als Ausdruck dieser Kulturepoche groß in Mode (vgl. LINNARTZ 1958). Spekulativ gesagt wäre es theoretisch also möglich, daß während dieser Zeit eine allmähliche Änderung des Namens stattfand, weil man dem Berg den Namen des beliebten und bekannten Helden Widukind geben wollte. Dieser war im 12. Jahrhundert schließlich zu einer wahren Legendengestalt geworden, und Sagen über ihn breiteten sich über ganz Europa aus. Ein Blick in die Kaiserurkunden von Otto II. und Otto III. hilft an dieser Stelle, herauszufinden, ob die Benennung von Bergen mit Personennamen zu dieser Zeit gebräuchlich war. Tatsächlich findet sich hier jedoch kein Vergleichsbeispiel: es gibt keinen Berg in Deutschland, der nach einer Person benannt ist, obwohl viele Berge mit Namen ausgewiesen sind. Außerdem zeigen die oben aufgeführten Beispiele, daß *Wedegen/Widegen* bis ins 14. Jahrhundert benutzt wurde. Bisher hat sich in Urkunden bis zu dieser Zeit kein einziges Beispiel gefunden, in dem der Name *Widukind* statt *Wedegen* vorkommt, was meine erste spekulative These, der Berg sei vielleicht im 13. Jahrhundert nach dem Sachsenherzog Widukind umbenannt worden, widerlegt. Für Burgennamen war es dagegen ab dem 13. Jahrhundert offensichtlich ein wenig beliebter, einen Personennamen zu wählen, was die Auflistung von Stühler in ihrer Dissertation über Gründungsamen mittelalterlicher Klöster, Burgen und Städte zeigt. Von etwa 180 Burgenbezeichnungen enthielten 18 einen Personennamen (STÜHLER 1988, 189 ff.). Burgen mit Personennamen waren also existent, aber trotzdem nicht besonders populär.

Zusammenfassend läßt sich bisher feststellen, daß *Wedegen* frühestens im 14. Jahrhundert durch *Widukind* ersetzt wurde. Möglich wäre auch eine spätere Ablösung, was durch eine Analyse von Quellen aus dem späten 14. bzw. 15. Jahrhundert noch untersucht werden müßte.

Die Analyse des Wortes *Wedegen* soll an dieser Stelle einen Einblick in die rein sprachwissenschaftliche Analyse bieten.

3. Zur Etymologie des Wortes *Wedegen*

„An den Führer der Niedersachsen, Widukind, erinnert *Wedekind* mit Koseformen wie *Wedege*, *Weddigen*, usw.“ (BAHLOW 1967, 13).

Wenn es so einfach wäre, könnte ich meine Analyse hier beenden. Doch wie in allen Wissenschaften wird auch in der Sprachwissenschaft kontrovers diskutiert. Meiner Meinung nach ist der Name *Wedego/Widego* ein Vollname

und hat parallel zu *Widukind* existiert. Ein Blick in Nekrologien alter Klöster unterstützt diese These: Im lemmatisierten Personennamenregister des Klosters Reichenau (AUTENRIETH u.a. 1979, 170 f.), findet man z.B. sowohl „Uuita gauuo“, „Uuite gouo“, „Uuiti gouo“ und „Uuito gouuo“ als auch „Uuite chind“ und „Uuiti kind“ (jeweils in vielen Variationen). Ähnlich verhält es sich in den Totenannalen des Klosters Fulda (SCHMID 1978, 366-369). Auch hier findet man Namen wie „Uuitugo“ und „Uuitegou“, „Uuitukind“ und „Uuitekint“ parallel nebeneinander. *Widego* scheint also keine Koseform von *Widukind* zu sein und könnte sich demnach also auch auf eine Person mit dem Namen *Wedego/Widego* beziehen (vgl. die Endung von *Widegonis*, z.B. in „Mons *Widegonis*“).

Die Totenannalen zeigen weiter, daß aus der Stammsilbe *wūd* (oder *widu*) sehr viele Namen gebildet werden können. In den Reichenauer Annalen hat der Stamm *wūd* 36 verschiedene Ergänzungen, und die wiederum haben die unterschiedlichsten Variationen. Namen mit diesem Stamm waren also sehr verbreitet (vor allem im späten Mittelalter - vgl. LINNARTZ 1958, 148).

Eine meines Erachtens gute Analyse zu dem Stamm *wid-* und auch dem Namen *Widegō* bietet der Ergänzungsband von HENNING KAUFMANN zu ERNST FÖRSTEMANN'S Buch „Personennamen“ (KAUFMANN 1968, 396 f.). Der Stamm *widu* (altsächs. *widu*, althochdt. *witu*, altnord. *widr*, mittelhochdt. *wite*, mittelniederdt. *wede*), von dem sowohl *Widukind* als auch *Widego/Wedego/Wedegen* abstammen, bedeutet übersetzt Holz, Gehölz, Wald. *Widukind* wäre demnach mit „Waldkind“ oder „Kind des Waldes“ zu übersetzen. Im Altsächsischen gab es nur gelegentlich eine Kosesuffix-Lenierung von „*ico*“ zu „*igo*“ (nur für Corvey um 1100 kennzeichnend), auch deshalb ist *Widego* eher ein Voll- und kein Kosenamen. HEINTZE-CASCORBI (1933, 515) ergänzt interessanterweise, daß in einigen Namen mit dem Stamm *wid* wohl german. *wida*, althochdt. und mittelhochdt. *wit* = „weit“ oder althochdt. *witi*, mittelhochdt. *wi* e = „Strafe“ stecken könnte. Diese Hypothese ließ sich allerdings bisher nicht bestätigen.

Abschließend läßt sich konstatieren, daß *Widukind* und *Wedegen* den gleichen Stamm haben und also verwandt miteinander sind. Ich bin aber weder der Meinung, daß die beiden Wörter voneinander abstammen, da *Widukind* und *Widego/Wedego* als Vollnamen gleichzeitig existiert haben, noch daß der heutige Name *Wittekindsburch* auf den historischen bzw. legendären *Widukind* zurückzuführen ist.

Die Änderung des Namens von *Wedegen-* in *Wittekindsburch (-berg)* fand wahrscheinlich im 14./15. Jahrhundert statt, doch um diese Hypothese endgültig zu bestätigen, müßte das Quellenmaterial aus dieser Zeit noch eingehender betrachtet werden. Man könnte ergänzend auch bei anderen Namen erforschen, ob ein Namenswechsel ähnlich wie bei dem Fall der *Wittekindsburch* stattgefunden hat und somit diese erste Analyse sinnvoll ergänzen.

ANMERKUNGEN

- 1 „Wedig“ als Vorname gibt es z.B. heute noch in der Familie VON DER OSTEN.
- 2 Abschrift aus der Mitte des 17. Jahrhunderts in KINDLINGERS Sammlungen Bd. 189, S. 5, Nr. 8 im Staatsarchiv zu Münster und fragmentarische Abschrift ebenda S. 65, Nr. 110.
- 3 Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 2. Hannover (1888) 546 f.
- 4 WUB 6, 1898, 38 f. - Die Originalurkunde ist im Staatsarchiv Münster, Fürstent. Minden, Nr. 14. Auf der Rückseite von Hand ein Nachtrag aus dem 14. Jahrhundert: „de obligatione advocatie in Wedegenberge capitulo facta“. Abschrift des 14. Jahrhunderts in Msc. VII, 2401, S. 54 f., Regesta Manuscripti II, 189, Nr. 886. Gedruckt Würdtwein, Subsidia diplomatica VI, S. 380. Reg. v. Aspern, Codex diplomaticus II, S. 23, Nr. 22; Westf. Provinzial-Blätter, II, Heft 4, S. 36; Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen, Jg. 1860, 108, Nr. 47.
- 5 WUB 6, 1898, 264 f. - Die Originalurkunde befindet sich im Archiv des Klosters Loccum. Gedruckt von Hodenberg, Calenberger UB. Abt. III, S. 188, Nr. 280.
- 6 WUB 6, 1898, 336. - Die Originalurkunde befindet sich im Staatsarchiv Münster in zwei Ausfertigungen mit derselben Handschrift. Nr. 19.
- 7 WUB 6, 1898, 353. - Nach einer Abschrift des 17. Jahrhunderts. Die Originalurkunde befindet sich im Staatsarchiv Münster, Nr. 2.
- 8 WUB 6, 1898, 315. - Abschrift aus dem 16. Jahrhundert, befindet sich heute im Staatsarchiv zu Münster in Msc. VII, 3506, S. 249.
- 9 WUB 10, 1940, 1319. - Abschrift aus dem 18. bzw. 19. Jahrhundert im Stadtarchiv Hannover, Msc. 98. bzw. StA. Hannover, Historischer Verein für Niedersachsen, Msc. 173, Bl. 60, Nr. 70. Regesten 17. Jahrhunderts. Staatsbibliothek Berlin, Msc. Borussia Fol. 82, S. 222, Nr. 20; StA. Münster, Msc. II 189, Nr. 812. Gedr.: Würdtwein, Nova subsidia IX, S. 163, Nr. 99. Reg.: Westf. Provinzial-Blätter II, Heft 4, S. 77, Nr. 196.

LITERATUR

- ALTHOFF, G. 1983: Der Sachsenherzog Widukind als Mönch auf der Reichenau. Ein Beitrag zur Kritik des Widukind-Mythos. Frühmittelalterliche Studien 17, 1983, 251-279.
- AUTENRIETH, J. u.a. (Hrsg.) 1979: Monumenta Germaniae Historica. Libri memoriales et necrologia I: Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau. Hannover (1979).
- BAHLOW, H. 1967: Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt. München (1967).
- BRAKENSIEK, S. (Hrsg.) 1997: Widukind. Forschungen zu einem Mythos. Beiträge zur Stadtgeschichte 9. Bielefeld (1997).
- ERHARD, H. A. 1847: Regesta Historiae Westfaliae. Bd. I: Von den ältesten geschichtlichen Nachrichten bis zum Jahre 1125. Münster (1847).
- FÖRSTEMANN, E. 1967: Altdeutsches Namenbuch, 2: Orts- und sonstige geographische Namen. Hildesheim/München (1967).
- HEINTZE-CASCORBI, P. 1933: Die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich. Halle/Berlin (1933).
- HÖMBERG, PH. R. 1972: Untersuchungen an frühgeschichtlichen Wallanlagen Westfalens. Diss. Münster (1972).
- KAUFMANN, H. 1968: Ergänzungsband zu ERNST FÖRSTEMANN: Personennamen. München/Hildesheim (1968).
- LINNARTZ, K. 1958: Unsere Familiennamen, Bd. 2. Bonn (1958).
- SCHMID, K. (Hrsg.) 1978: Die Klostergemeinschaft von Fulda im frühen Mittelalter, 3: Vergleichendes Gesamtverzeichnis der Fuldischen Personennamen. München (1978).
- SPECHT-KREUSEL, U./SCHIRMEISTER, O. 1992: Widukind und Enger. Rezeptionsgeschichte und Bibliographie. Bielefeld (1992).
- STÜHLER, C. 1988: Die Gründungsamen der mittelalterlichen Klöster, Burgen und Städte in Hessen. Europäische Hochschulschriften I: Deutsche Sprache und Literatur. Bd. 1057. Frankfurt a. M. (1988).
- WUB 6, 1898: Westfälisches Urkundenbuch, Fortsetzung von Erhards Regesta Historiae Westfaliae, Bd. 6: Die Urkunden des Bisthums Minden vom J. 1201-1300. Bearb. von H. HOOGEWEG. Münster (1898).
- WUB 10, 1940: Westfälisches Urkundenbuch, Bd. 10: Die Urkunden des Bistums Minden 1301-1325. Bearb. von R. KRUMBHOLTZ. Münster (1940).